

ULRICH BACK, THOMAS HÖLTKEN, DOROTHEA HOCHKIRCHEN: Der Alte Dom zu Köln. Befunde und Funde zur vorgotischen Kathedrale (Studien zum Kölner Dom, Bd. 12). Köln: Verlag Kölner Dom 2012. 659 S. m. Abb., Karten/Plänen und DVD. ISBN 978-3-922442-77-6. Geb. € 129,00.

Zum Abschluss der Publikation aller Grabungsergebnisse, die seit 1946 durch zahlreiche Untersuchungen am und unter dem Kölner Dom erzielt worden sind, liegt nun der Band mit den Befunden und Funden zur vorgotischen Kölner Kathedrale in opulenter Ausstattung vor. In fester Schatulle mit eingelegten Karten und einer Begleit-DVD versehen, bildet er nicht nur gleichsam den Schlussstein einer jahrzehntelangen Suche nach den Vorgängerbauten des Kölner Doms, sondern macht zugleich deutlich, dass die Erhellung der Baugeschichte der altherwürdigen Kathedrale von ihren Anfängen her die wichtigste Forschungsaufgabe der vielfältigen Grabungskampagnen war. Auch der wissenschaftlichen Gemeinschaft der forschenden Kunst- und Architekturgeschichte war sie immer ein zentraler Punkt ihrer Auseinandersetzung mit dem frühmittelalterlichen Kirchenbau in Europa.

So darf man sich über den insgesamt gut aufgebauten Band und die anschaulich strukturierten Darlegungen der bauarchäologischen Befunde und Grabungsfunde durch *Ulrich Back* und *Thomas Höltken* freuen. Das behandelte Material selbst ist am Ende in einem ausführlichen Katalogteil dokumentiert, weiteres findet sich auf beiliegender DVD. Das Bild, das sich aus ihren materialgestützten Analysen ergibt, bedeutet den wohl endgültigen Abschied von der Vorstellung eines einheitlichen karolingischen Doms mit Westatrium, einer monumentalen Kirche mit der Bezeichnung »Bau VI«, die offenbar nur in ihren Ostteilen fassbar ist, während die westlichen vermutlich gar keine Sakralbaustrukturen darstellen und aus vorkarolingischer Zeit stammen. An die Stelle derselben tritt »Bau VII«, eine dreischiffige, später fünfschiffig ausgebaute Basilika mit doppeltem Querhaus und Apsiden, die in der älteren Forschung gerne als ottonisch oder frühsächsisch eingeschätzt wurde und nunmehr, unterstützt durch einen weitgreifenden Beitrag zu seiner Steinbearbeitungstechnik von *Dorothea Hochkirchen*, in die zeitliche Nähe zur Aachener Pfalzkapelle rückt. Somit wird der »neue« Alte Dom von den Autoren des Bandes recht einmütig, was auch die ehemalige Dombaumeisterin *Barbara Schock-Werner* in ihrem Geleitwort bemerkt, in die Zeit zwischen 790 und 820 datiert. Eine einzelne abweichende bzw. fragende Stimme im Chor der Archäologen verbleibt dem Philologen *Clemens Bayer*, der aus seinen Quellenbetrachtungen bei dem frühen Ansatz für den Alten Dom um 800 die späte Weihe des Baus 873 nicht versteht.

Tatsächlich ist hier, auch angesichts der weiterhin schwierigen Interpretation der Keramik- und Kleinfunde, manches offen und vorliegender Band im besten Sinne auch ein »Zwischenergebnis«, das den gegenwärtigen Stand des Wissens dokumentiert. Das räumt letztlich auch das kluge Fazit von *Georg Hauser* ein, der die Forschungsgeschichte zum vorgotischen Kölner Dom Revue passieren lässt, zusammen mit der Zwischenbilanz von *Ruth Stinnesbeck* im Übrigen ein empfehlenswerter Einstieg für den interessierten Laien in das Gesamtthema des Buches. Hauser evoziert in seinem Epilog, aufgrund des zeitlichen Neuansatzes des Alten Doms um 800 sogar die Vorstellung eines vielleicht königlich geförderten »Schöpfungsbaus vom Ende des 8. Jahrhunderts«, was für die Zukunft ein weites Feld für architekturgeschichtliche Überlegungen eröffnet.

*Wolfgang Schenkluhn*